Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 116 (1990)
Heft: 10

Artikel: Wenn der Staat null Lire Steuern verlangt
Autor: Schlitter, Horst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-602591

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wenn der Staat null Lire Steuern verlangt

VON HORST SCHLITTER, ROM

Die Beziehung des italienischen Staates zum Steuerzahler kennt viele Varianten. Da ist zunächst einmal das Spiel «Ich traue dir nicht». Weil die Finanzbehörden nicht in der Lage sind, die Bürger entsprechend ihrem Einkommen zu veranlagen, muss sich jeder, der nicht als Arbeiter oder Angestellter unter Vertrag steht, selbst einstufen.

Es versteht sich, dass alle versuchen, ihre Angaben so niedrig zu halten wie möglich. Der Staat weiss das und schlägt auf die meisten Steuererklärungen nach Belieben einen Betrag drauf. Dagegen erhebt der Steuerzahler Einspruch, dem dann zum Teil stattgegeben wird. Wer allerdings seine Angaben ehrlich macht, hat das Spiel verloren.

Beliebte Nebenjobs

Weit verbreitet ist auch das Versteckspiel. Signora und Signor Rossi zum Beispiel geben in ihrer Steuererklärung nur ein Auto an, auch wenn die Familie über deren drei verfügt. Seit Signora Rossi geheiratet hat, arbeitet sie an drei Tagen in der Woche als Coiffeuse in dem Salon schräg gegenüber. Der Staat weiss nichts davon.

Viele Regierungsbeamte sind nach Feierabend für eine Versicherungsgesellschaft tätig. Die Angestellten im Rathaus finden noch genug Zeit, bis in die Nacht hinein Tapeten zu kleben oder Blumen zu pflanzen, je nach ihren Fähigkeiten. Der Staat hat davon keine Ahnung.

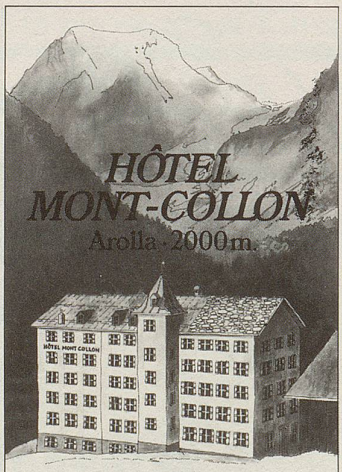
Gelegentlich kommt es auch vor, dass die Finanzbeamten den Bürger zu einem durch und durch absurden Spiel zwingen. So etwas geschah jüngst den Eheleuten Edel und Itala Semintendi im sympathischen Voralpenstädtchen Udine: Durch Fleiss und Sparsamkeit hatten sich die heute Fünfzigjährigen aus den Einnahmen ihres Lebensmittelladens ein Ferienhaus in Grado an der Adria kaufen können.

Sowohl Edel wie auch Itala zahlten jährlich die vom Gesetzgeber vorgesehene Bagatellsteuer von 16 000 Lire (rund 20 Franken), um es genau zu sagen, zunächst eine Anzahlung von 12 000 und später die fehlenden 4000 Lire. Hier aber lag ihr Fehler.

In einem mit vielen amtlichen Stempeln versehenen Schreiben teilte die Steuerbehörde den Semintendi mit, die Summe stimme zwar, die Anzahlung aber hätte 13 000 Lire betragen müssen, nicht 12 000. Beide müssten deshalb 1000 Lire (1.20 Franken) nachzahlen. Der Finanz-Computer liess das perplexe Paar noch wissen, bei einer Zahlung innerhalb von 90 Tagen vermindere sich die Schuld um 500 Lire. Aus praktischen Gründen werde ein solcher Betrag aber auf null abgerundet. Es seien also 0 (in Worten: null) Lire zu überweisen.

In einem Familienrat erwogen die Semintendi zunächst, gegen den unsinnigen Bescheid Einspruch einzulegen. Doch das hätte neuen Papierkrieg bedeutet und, wer weiss, vielleicht noch absurdere Anweisungen durch den pedantischen Computer. So entschlossen sie sich, auf die ihnen zustehende Reduzierung der Schuld zu verzichten, und überwiesen dem Finanzamt beide je 1000 Lire.

Ganz korrekt war das natürlich nicht. Es wird noch etliche Monate dauern, bis die Geschäftsleute aus Udine mit ihrem Ferienhaus in Grado endgültig wissen, ob der Staat auf Zahlung der null Lire besteht oder ob er die 2000 Lire grosszügig annimmt.



Beliebtes, komfortables Hotel.
Im alten Stil. Inmitten der Berge.
Terrasse. Eisbahn. Walliser Keller.
Salons. Französische Küche.
Vollpension oder à la Carte.

Langlauf: Viele präparierte Loipen.
Alpin: 5 Lifte, 47 km markierte Pisten.
Vollpension: Zimmer mit Bad Fr. 88.– /Tag
Zimmer mit Lavabo Fr. 75.– /Tag

Weisse Wochen
Alpin: 6×Schweizer Skischule inkl. Skipass
Zwischensaison Fr. 550.– bis 705.–/Woche
Hauptsaison Zuschlag Fr. 50.–/Woche
Kinderermässigung

HOTEL MONT-COLLON
1986 AROLLA
TEL. 027/83 11 91 - TELEX 472 572

Telex

Wie bitte?

Der Wahlkampf in der DDR, so der *Rheinische Merkur*, komme nur auf Touren, wenn Politiker aus dem Westen erscheinen. Auf Touren kam aber auch das katholische Wochenblatt selbst, indem es den Titel setzte: «Helmut Kohls Hochamt in Erfurt». *ti*

Umtausch

In einer dunklen Regennacht haben Autodiebe vom Hof eines US-Händlers bei Boston 60 fabrikneue Toyota gegen Occasions-Autos umgetauscht – frisch gewaschen und gewachst! Der Tausch wurde erst nach zwei Monaten bemerkt. *kai*

Begreiflich

Ehefrauen englischer Marinesoldaten protestierten gegen den Einsatz von weiblichen Marineangehörigen auf britischen Kriegsschiffen. Verständlich, wenn frau weiss, dass zwölf Monate nach Einführung des Frauendienstes in der US-Navy ein Drittel der seefahrenden Amazonen schwanger wurde. *sim*

Eingeseift

An einem Dienstag kamen mehrere tausend englische Männer mit Pflastern auf Kinn, Hals und Wangen zur Arbeit. Am Montag hatte Dr. John O'Brian, pensionierter Arzt, in der Londoner *Times* vermeldet: «Ich brauche zum Rasieren nur noch 75 Sekunden, seit ich 2 Klingen benutze – eine in der linken, eine in der rechten Hand.» *ks*

Bescheiden

Bremens Schauspiel-Chef Kali Son wünschte sich als Dienstfahrzeug eine «Harley-Davidson». Kultursenator Henning Scherf verwies auf die Finanznot der Stadt, erklärte sich aber bereit, den Spielleiter zu den Brennpunkten des Geschehens in der Kultur auf dem Gepäckträger seines Dienstfahrrads zu transportieren ... *kai*